

Kunst und Architektur

ALUMNICAMPUS ZU BESUCH BEI PROF. EM. STEFAN SCHWERDTFEGER

An den Architekturfakultäten der (technischen) Universitäten gibt es üblicherweise Professuren für künstlerische Fächer. In Hannover verbindet sich das seit der Wiederaufnahme des Lehrbetriebs nach dem II. Weltkrieg mit Namen, die über die Hochschule hinausklängen. Stefan Schwerdtfeger (geboren 1928) war hier von 1971 bis 1993 Professor für Experimentelles Gestalten, hat hier aber auch von 1948 bis 1953 Architektur studiert. Das Fach Zeichnen und Malen vertrat ab 1948 Kurt Sohns (1907–1990, emeritiert 1972), das Fach Modellieren (später Experimentelles Gestalten und Modellieren) ab 1949 Kurt Lehmann (1905–1997, emeritiert 1970). AlumniCampus besuchte Stefan Schwerdtfeger und sprach mit ihm über die Rolle der Kunst in der Architektur.

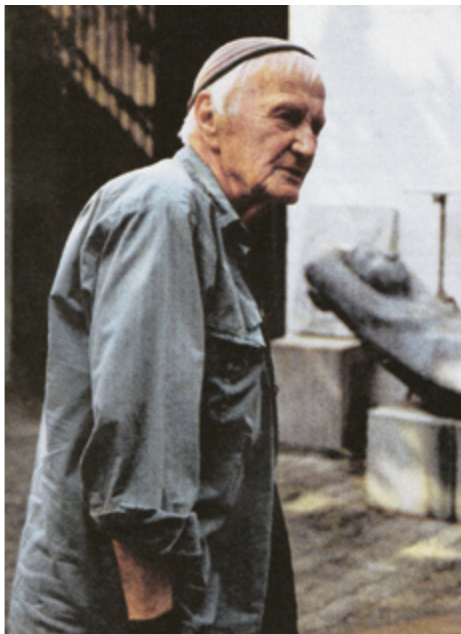
Anknüpfung an die internationale Moderne. Beide hatten nach hoffnungsvollem Beginn bis 1933 danach Einschränkungen durch die NS-Kunstpolitik erfahren. Sie lösten Begeisterung der Studierenden für die Ideen der Moderne aus.

Eine Herausforderung brachten nicht nur für die künstlerischen Fächer, sondern für die ganze Architektur die Ideen, die sich mit 1968 verbinden. Ein vorher eher unterentwickeltes Reflektieren über die gesellschaftliche Funktion von Architektur und Kunst wich einem Verständnis, bei dem dieses wichtiger zu sein schien als das Bauen selber, von künstlerischen Aspekten gar nicht zu reden. Der Wunsch, gestaltend tätig zu sein, lässt sich aber in dafür begabten Menschen nicht unterdrücken.

Die künstlerischen Fächer sind dazu bestimmt, die Verantwortung der



Prof. Kurt Sohns (1907–1990) vertrat ab 1948 das Fach Zeichnen und Malen und emeritierte 1972.



Prof. Kurt Lehmann (1905–1997) unterrichtete die angehenden Architekten in experimentellem Gestalten und Modellieren und wurde 1970 emeritiert.



Prof. Stefan Schwerdtfeger folgt auf Lehmann und war ab 1971 Professor für experimentelles Gestalten am Fachbereich Architektur. Er emeritierte 1993.

Sie überblicken mehr als 60 Jahre. Hat sich die Rolle der künstlerischen Fächer für das Studium der Architektur verändert?

Wenn man lange genug lebt, hat man die Chance, nicht nur enorme Veränderungen wahrzunehmen, sondern auch die Wiederkehr zeitweilig für obsolet gehaltener Ideen.

Die Berufung von Sohns und Lehmann gab dem Künstlerischen im Studium der Architektur wieder sein volles Gewicht. Nach 1945 ging es zunächst ganz überwiegend um das Technisch-Handwerkliche. Viele Studierende hatten durch den Krieg Zeit verloren und wollten vor allem schnell fertig werden. Der durch Kriegszerstörungen verursachte Mangel an Wohnungen und Gewerberäumen führte zu einer Baukonjunktur mit großem Bedarf auch an Architekten. Unter den Lehrenden waren mehrere, die ein Interesse daran hatten, das Bauen auf das Quasi-Rechenhafte zu reduzieren, das angeblich über alle politischen Erschütterungen hinweg Bestand hat. Sohns und Lehmann brachten auch die Wieder-

Architekten für die ästhetischen Aspekte der gebauten Umwelt in den Köpfen der Studierenden zu verankern, vor allem aber auch, sie wahrnehmen zu lassen, was man mit den Händen gestalten kann. Letzteres ist jetzt, wo der Computer alles zu machen scheint, besonders wichtig. Es ist ein großes Missverständnis, wenn jetzt an den künstlerischen Fächern gespart wird. Das eigentlich Schöpferische kommt jedenfalls nie vom Computer.

Wenn man das Werkverzeichnis von Kurt Sohns durchblättert, fällt die Vielfalt auf. Man kann sich kaum vorstellen, dass z.B. magisch-realistische und vollständig abstrakte Bilder vom selben Künstler stammen.

Das ist nicht ganz richtig. Gemeinsam ist seinen Bildern das »Fabulieren mit dem Pinsel«, wie es der frühere Feuilleton-Chef der hannoverschen Allgemeinen Rudolf Lange einmal formuliert hat, vor allem aber

dass Proportionen stimmen und Bildgrenzen alles andere als zufällig sind. Darauf legte er auch gegenüber den Studierenden großen Wert. Manchmal schockierte er sie damit, dass er ihre Bilder auf den Kopf stellte, um zu sehen, ob der Bildaufbau stimme. Gern erzählte er die Schnurre, wie er zum Bildgestalten gekommen sei. Sein Großvater sei Totengräber gewesen, dem er als Kind gelegentlich das Mittagessen auf den Friedhof habe bringen müssen. Der habe ihn dann veranlasst, sich zu ihm in ein frisch ausgehobenes Grab zu setzen. Von dort aus habe er in den Himmel geschaut und eine Art Erleuchtung dergestalt gehabt, dass die Ränder des Grabes aus dem zwischen ihnen liegenden Stück Himmel ein Bild geschaffen hätten.

Vielfalt ist übrigens nichts Negatives. Es ist ein Stück Freiheit, dass man als Professor nicht darauf angewiesen ist, an einer Manier festzuhalten, nur weil sie sich gerade gut verkauft. Der Umgang mit immer neuen Generationen von Studierenden erlaubt auch gar nicht, stehen zu bleiben.

Ein Jahr nach Kurt Sohns nahm Kurt Lehmann seine Lehrtätigkeit für das Fach Modellieren auf (später Experimentelles Gestalten und Modellieren). Für dieses die dritte Dimension erschließende Fach sind Sie ihm gut zwanzig Jahre später nachgefolgt. Da drängt sich die Frage nach Kontinuitäten und Neuerungen auf.

Feierliche Verabschiedung der Absolventinnen und Absolventen

Am 20. Januar verabschiedete die Philosophische Fakultät die Absolventinnen und Absolventen des Jahres 2011 mit einer Feier im gut besetzten Lichthof der Leibniz Universität Hannover.

Knapp 200 Studierende, die im vergangenen Jahr ihren Magister-, Diplom-, Master- oder Bachelorabschluss absolviert hatten, kamen mit ihren Freunden und Familien um Abschied zu nehmen.

Die Klezmer-Gruppe A Glezele Vayn untermalte den offiziellen Teil der Veranstaltung musikalisch. Die Feier setzte sich mit einem Sektempfang fort, der den Absolventinnen und Absolventen und ihren Freunden und Familien Gelegenheit bot, sich auszutauschen und sich über das Alumninetzwerk der Leibniz Universität Hannover zu informieren.



Lehmann ist unter den Bildhauern, die nach 1945 wieder an das internationale Kunstgeschehen anknüpfen konnten, eine herausragende Persönlichkeit, weit über Hannover hinaus. Er hatte Ende der zwanziger Jahre Kontakt zu Aristide Maillol und verbrachte ein Jahr mit einem Arbeitsstipendium in der Villa Massimo in Rom. Aus dieser Zeit stammten auch freundschaftliche Beziehungen zu Künstlern wie Werner Gilles und Gerhard Marcks, die nun Bedeutung erlangten. Dass er in Hannover geblieben ist, war ein großes Glück für unsere Fakultät. Er arbeitete gern mit den Studierenden der Architektur. Wenn ihm daran gelegen gewesen wäre, eine Schule von Bildhauern hervorzubringen, hätte er problemlos an eine Kunstakademie wechseln können.

Der Generationswechsel von Lehmann zu mir brachte Veränderungen. Studierende haben von uns Unterschiedliches verlangt. Ich bin von Hause aus Architekt und habe das experimentelle Gestalten in andere Bereiche erstreckt, die Bezug zum Bauen haben. Studierende können sich aus Kostengründen kaum in der Realisierung von Bauwerken erproben. Das Hervorbringen von weniger kostenträchtigen Kunstwerken kann man über Skizzen, maßstäbliche Vorzeichnungen und Modelle so planvoll und regelhaft gestalten, wie es später vom Architekten verlangt wird. Auch nach meinem Übergang vom praktizierenden Architekten, der ich gut zehn Jahre lang war, zum Künstler und Kunstprofessor habe ich die Nähe zum Bauen nicht aufgegeben.

Jan Gehlsen

Frustrationstolerant in die Arbeitswelt entlassen

»Sie können stolz sein auf das, was Sie erreicht haben«, sagte der Dekan der Fakultät für Mathematik und Physik, Prof. Dr. Elmar Schrohe, im gut gefüllten großen Physikhörsaal am frühen Abend des 4. Mai bei der Abschlussfeier der Fakultät für Mathematik und Physik. »Der Sprung an die Universität ist schwer und die Durchfallquoten groß«, fügte er hinzu. Daher sei auch eine bestandene Bachelorprüfung bereits ein großer Sprung. Auch hoffe er, dass die Absolventen der Bachelor-, Master-, Diplom und Staatsexamens-Studiengänge ihr Studium als Bereicherung empfunden hätten. »Mathematiker und Physiker sind frustrationstolerant – daher werden Sie immer gebraucht«, resümierte der Dekan. Untermalt wurde die Absolventenfeier von dem Cellisten-Duo Yasuko Ogata und Roland Baumgarte. Im Anschluss an die Grußreden wurden die Absolventinnen und Absolventen geehrt und mit einem musikalischen Ausklang in den Abend entlassen. Im Foyer des Audimax warteten bereits dekorierte Stehtische und ein Sektausschank auf die Studierenden.

ats

